



Harmonierten gut zusammen: Der Paderborner Chor „Haste Töne“ und das Orchester „Opus 7“ aus Detmold in der Kirche St. Heinrich.

FOTO: ULLA MEYER

# „Haste Töne“ lässt die Sonne scheinen

Haydns gewaltige Schöpfung großartig gemeistert

VON ULLA MEYER

■ Paderborn. Bevor Gott aktiv wurde, die Erde, die Tiere und dann voller Optimismus den Menschen schuf – herrschten die Impressionisten. So jedenfalls präsentierte sich das Orchester „Opus 7“ mit dem Intro von Haydns Monumentalwerk „Die Schöpfung“.

Die Idee des Chaos wird vom Streichorchester sehr gedehnt, sehr zart und in einer Art logischer Verschwommenheit dargestellt. Ein etwas unklares c-Moll, das sich nicht entfalten will und sich ganz subtil der gängigen Ak-

kordführung in Haydns Zeit entzieht. Dieses unbewusste Warten auf die Dur-Dominante hält das Chaos in der Schwebe, dargestellt wird ein Zustand, keine Entwicklung. Großartig!

Raphael (Bass, Andreas Jören) erklärt worum es geht: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde und die Erde war ohne Form und leer.“ Und Gott sprach: „Es werde Licht“, alles noch einfaches Bibelwissen, doch dann nimmt die Sache an Fahrt auf: „Und es ward Licht!“ Ein Sekundenbruchteil vom

Piano-Pianissimo zum Doppelforte, ein C-Dur Akkord, acht Takte Chormusik, die Musikgeschichte geschrieben haben.

Eine große Aufgabe für den Allround-Chor „Haste Töne“,

## Professionelle Leitung tut dem Chor hörbar gut

der in der Heinrichkirche unter der musikalischen Leitung von Florian Wessel die Schöpfung präsentierte und vor großem Publikum Großes zeigte. Eine Musik, in der die Sonne aufgeht und das in einer genial harmonisier-

ten aufsteigenden Tonleiter.

Gott und Haydn haben nun viel zu tun. Die bösen Höllengeister verschwinden ins Nichts, eine „neue Welt“ erscheint und der Chor jubelt. Eine ambitionierte Leistung des Chores, der ja nicht auf Oratorien spezialisiert ist, sondern in allen Genres zuhause ist und das schon seit über zwanzig Jahren. Die professionelle Leitung von Florian Wessel tut den gut 60 Sängern und Sängerinnen hörbar gut, drei erfahrene Solisten setzten das Sahnehäubchen drauf. Allen

voran die Sopranistin Sarah Davidovic, die kaum mehr ausführbare Koloraturen meisterhaft bewältigt, in der Rolle des Gabriel, später wenn die Menschen dazu kommen, die Eva. Den Uriel übernahm der Tenor Markus Gruber und Andreas Jören singt Raphael und Adam. Die vierte Solistin Anne Baumgart, tritt im gewaltigen Schlusschor auf, um das Solistenterzett, wie von Haydn vorgesehen, zu ergänzen.

Wer den überzeugenden Auftritt von „Haste Töne“ verpasst hat, kann die gleiche Aufführung am 30. Juni in der Pfarrkirche St.-Johannes-Baptist in Delbrück besuchen.